Mode-Berichte

Objekttyp: **Group**

Zeitschrift: **Mitteilungen über Textilindustrie : schweizerische Fachschrift für die gesamte Textilindustrie**

Band (Jahr): **50 (1943)**

Heft 4

PDF erstellt am: **28.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

MODE-BERICHTE

Die II. Schweizer Modewoche gehört der Vergangenheit an. Da die Tagespresse sehr ausführlich über dieselbe berichtet hat und seit ihrem Abschluß schon ein voller Monat verstrichen ist, werden unsere Leser kaum mehr einen umfassenden Rückblick erwarten. Wir dürfen uns daher wohl damit begnügen, auf dies und jenes hinzuweisen, das unsere Fachleute interessieren dürfte.

Die Schweizer Modewoche 1943 war für Zürich mit seiner vielgestaltigen Modeindustrie ein Ereignis von großer Bedeutung und für die Veranstalter ohne Zweifel ein solches von erfreulichem Erfolg. Dabei soll „Erfolg" nicht in erster Linie im materiellen Sinne verstanden sein, sondern in der Art und Gestaltung der Ausstellung und der zahlreichen Darbietungen während der Dauer der Modewoche. Die Ausstellung brachte trotz der Beschränkung des Raumes die Erzeugnisse der schweizerischen Textilindustrie im allgemeinen recht wirkungsvoll zur Geltung. Die verschiedenen gesellschaftlichen Anlässe, von denen die einen unterhaltsam, die andern künstlerisch gestaltet waren, galten den zahlreichen modischen Erzeugnissen und der Mode als solcher.

* * *

Der erste Raum vermittelte dem Besucher einige statistische Angaben über die volkswirtschaftliche Bedeutung der schweizerischen Modeindustrie. Der Besucher erfuhr dabei Zahlen, die weiteste Beachtung verdienen. Nicht weniger als 20% der Erzeugung von Konsumgütern und Maschinen unseres Landesbedarfes entfallen auf die für die Mode arbeitende Produzentengruppe. Von der gesamten Lohnsumme der Schweiz fallen ebenfalls 20% auf die Modeindustrien und rund 30% aller schweizerischen Betriebe arbeiten für die Mode. Weiter sei erwähnt, daß die Produktionskosten der schweizerischen modeschaffenden Industrie auf rund 900 Millionen Franken geschätzt werden und die Modeindustrie einer der größten Steuerzahler des Bundes ist. Wenn man ferner vernahm, daß jede vierte in irgend einem industriellen Betriebe beschäftigte Person in einem der Mode dienenden oder für dieselbe arbeitenden Unternehmen beschäftigt ist, so dürfte die Mode, die in manchen Kreisen als viel verschrienes und launisches Ding oft recht gering und hämisch beurteilt wird, im weitern Sinne doch wesentlich mehr sein. Tatsächlich ist sie ein Wirtschaftsfaktor von sehr großer Bedeutung. Und diese Bedeutung kam in der Ausstellung, deren künstlerische Gestaltung erfreulich und vornehm wirkte, wohl jedem Besucher zum Bewußtsein.

* * *

Im Erdgeschoß waren zahlreiche kleine Nischen eingebaut, in denen eine Menge alltäglicher textiler Gebrauchsartikel sehr hübsch zur Schau gestellt waren. Ausstellungstechnisch war dabei die bunt- und reichgemusterte Auslage der Färberei Schlieren A.-G. für ihren Zellwollgewebe-Appret „Ergu" von besonders dekorativer Wirkung. Im weiten Vorraum des Treppenhauses zeigte die Firma Heberlein A.-G., Wattwil, in einem großen und sehr wirkungsvollen Stand ihre Helanca-Garne in bunter Farbenpracht und daraus hergestellte Erzeugnisse aller Art. Die ostschweizerische Textilmetropole St. Gallen brachte sich in wirksamer Weise im Treppenhaus in Erinnerung.

* * *

Im architektonisch sehr geschickt unterteilten Foyer und im miteinbezogenen kleinen Tonhalle-Saal konnte man sich an prächtigen Stoffen aller Art, an phantasiereichen Dessins, an Farben und Formen erfreuen. Da entstand vor unserm Auge ein Bild von der Regsamkeit der schweizerischen Textilindustrie, vom Können ihrer Entwerfer und Stoffgestalter, der Drucker und Färber und all der andern Arbeitskräfte in den verschiedenen Betrieben. Unser bescheidener Raum hindert uns daran, alle Aussteller zu nennen; wir müssen uns damit begnügen, dies und jenes zu erwähnen.

Der erste Stand am Wege, eine Kollektivausstellung der schweizerischen Schappespinnereien, symbolisierte in der linken Hälfte die textilen Rohstoffe: Seide, Wolle und Zellwolle. Eine Gruppe von überdimensionierten Spulen deutete in der Mitte das Zwischenprodukt, die Garne an, während die rechte Hälfte an einigen besonders schönen Stoffen die Gediegenheit des Schappematerials und gleichzeitig auch die hohe Leistungsfähigkeit der einheimischen Weberei- und Veredlungsindustrie erkennen ließ. Daneben hatte die Firma Strub & Co., Zürich, eine sehr wirkungsvolle Ausstellung ihrer bekannten Marken-Artikel, wobei sich das Auge an originellen Mustern oder an der reichen Farbenpracht der Orbis-Drucke weiden konnte. Und wer hätte nicht seine Freude gehabt an der Eleganz der Kollektivauslage der St. Galler Stickereifirmen? An diesen vornehmen Stoffen und Kleidern erkannte wohl auch der Nichtfachmann, daß unsere Stickereiindustrie — allen schweren Rückschlägen trotzend —, in ihrer Kunst auch heute noch führend dasteht.

Von der Ausstellung im kleinen Tonhallesaal seien ganz kurz die beiden Firmen J. G. Nef & Co., Herisau, und Stoffel & Co., St. Gallen, gestreift. Ihre verschiedenartigen Erzeugnisse dürften sowohl qualitativ wie dekorativ den höchsten Anforderungen entsprechen. Vornehme Möbel- und Dekorationsstoffe von künstlerischem und bleibendem Wert konnte man bei den Ausstellungen der Firmen Hausammann & Co., Winterthur, und Palma & Co., Zürich, bewundern.

* * *

Das Reich der Seide und Kunstseide wurde durch die Firma Zwicky & Co. in Wallisellen mit einer in allen Farbtönen schillernden Musterkollektion von Nähseiden eröffnet. An einer Wegbiegung konnten sodann Fachleute und Laien ihre Stoff- und Materialkenntnisse in einem Wettbewerb erproben und sich eine Ehrenmeldung erwerben. Sie sind nicht sehr zahlreich ausgefallen, denn es ist infolge der raffinierten Veredlungstechniken auch für den Fachmann nicht mehr leicht, ohne Hilfsmittel Fehlschlüsse zu vermeiden. Um so mehr freute es uns, als am zweitletzten Tage unter den etwa 32 Ehrenmeldungen die Namen von sieben Webschülern zu lesen waren.

Viel bestaunt wurden die Steckkleider-Vorführungen des Verbandes Schweizerischer Seidenstoff-Fabrikanten. Lobende Erwähnung verdienen die in Vitrinen untergebrachten schweren und zierlich gemusterten Korsettstoffe sowie die prächtigen reinseidenen Krawattenstoffe verschiedener bekannter zürcherischer Seidenfirmen. Die Dessins wiesen mancherlei asiatische Motive auf und deren feine Ausführung ließ nicht nur die gediegene Qualität der Gewebe, sondern auch das hohe technische Können der Patroneure erkennen.

Von prächtiger dekorativer Wirkung war die daneben angeordnete Kollektivausstellung des vorerwähnten Verbandes. Neun baldachinartig aufgebaute Gruppen, von denen jede einzelne in weichfallenden und eleganten Stoffen derselben Firma gestaltet war, wirkten durch ihre Ton-in-Ton abgestimmten Nuancen in harmonischer Farbenschönheit. Schade war es indessen, daß diese prächtigen Stoffe, die unserer Seidenindustrie zur Ehre gereichten, auf zu engem Raum drapiert werden mußten und manche für das Auge des Beschauers zu weit weg waren. Dadurch kam leider die Schönheit und der Reichtum einzelner Stoffe nicht derart zur Geltung, wie man dies gerne gewünscht hätte.

Vornehmheit kündete der nächste Raum, der zur Linken in drei Stände gegliedert war, wo die Seidenwebereien vorm. Gebr. Näf A.-G., Zürich, Seiden-Grieder und Rob. Schwarzenbach & Co., Thalwil, das hohe Lied der Seiden- und Kunstseiden-Gewebe in wunderbaren Farbenakkorden, eleganten Roben und reichhaltig gemusterten Dessins erklingen ließen. Die Firma Gebr. Näf A.-G. hatte ihre Auslage, die herrliche Kunstseidengewebe, weiche Satins, Crêpes und Cloqués, Toiles impr. und einige in ihrer Einfachheit recht vornehm wirkende Façonnés enthielt, alle auf blau/weiß abgestimmt und erreichte damit eine prächtige dekorative Wirkung. Rob. Schwarzenbach & Co. brillierte mit seinen reichen Jacquardgeweben in betonter Dentelle-Musterung, einem schweren Damassé mit Drachenmotiv, eleganten Faille- und Satinstoffen und reichhaltig gemusterten Imprimés. Zwischen beiden Gruppen zeigte die Firma Grieder & Co. die Kunst der Verarbeitung und die kleidsame Wirkung dieser Stoffe an einigen drapierten Glasfiguren.

Die Firma Mettler & Co., St. Gallen, zeigte eine Anzahl schöner, buntgemusterter Zellwollgewebe — solche waren übrigens da und dort auch von zürcherischen Firmen ausgestellt —, und eine nette Kollektion von Kopien alter Glarner Druckstoffe. Im weitern sei auch noch eine kleine Schau von seidenen und kunstseidenen Imprimés in raffinierter Drucktechnik von der Firma Heberlein & Co., Wattwil, erwähnt und festgehalten, daß der Architekt beim Durchgang zum Kongreßhaus mit zwei vielfarbigen Streifenmustern von Heer & Co., Thalwil, eine eigenartige Wirkung zu erzielen wußte. R. H.

Schweizer Textilien für die Mode

Die Schweizer Modewoche 1943 fand mit der Vorführung der Studienkollektion „Schweizer Textilien für die Mode" der Zentrale für Handelsförderung in Zürich einen farbenreichen, freudigen und würdigen Abschluß. Wenn, wie im vorstehenden Bericht bereits erwähnt, die zweite Schweizer Modewoche als ein bedeutendes Ereignis der schweizerischen Textil- und Mode-Industrien gewertet werden darf, so hat die Vorführung der Studienkollektion „Schweizer Textilien für die Mode" der ganzen Veranstaltung unbedingt die Krone aufgesetzt. Wir verzichten auf eine detaillierte Besprechung der prächtigen Kollektion und der gediegenen und vornehmen Veranstaltung, möchten aber nicht unterlassen, das festzuhalten, was uns dabei am meisten beeindruckt hat und was uns für die künftige Entwicklung unserer Textilindustrie von großer Bedeutung erscheint. Dies läßt sich in wenige Worte zusammenfassen:

Die gemeinsame Bearbeitung gegebener Gedanken.

Während noch vor ganz kurzer Zeit jeder Fabrikant seine Nouveauté-Kollektion ängstlich vor den Augen des andern Fabrikanten bewahrte und der Fabrikant A den derselben Gesellschaft angehörenden Fabrikanten B auf dem In- und Auslandmarkt konkurrenzierte, hat uns die Vorführung dieser Studienkollektion in dem Glauben bestärkt, daß die Zeichen der Zeit auch unsere Industrie zur Besinnung gemahnt haben, und — was überaus erfreulich ist — diese Mahnung in den maßgebenden Kreisen richtig verstanden worden ist. Die Auffassung, daß sich eine Industrie, die für ihre Erzeugnisse auf den Weltmarkt angewiesen ist, auf diesem Markt gleichzeitig nach allen Regeln kaufmännischer Kunst bekämpfen müsse, scheint andern, vernünftigeren Ansichten Platz zu machen. Zusammenarbeit heißt die Parole der Zukunft.

Die Schweizerische Zentrale für Handelsförderung in Zürich hat diese Parole aufgenommen. Sie gab den Fabrikanten, den Künstlern und Dessinateuren, den Druckern und Färbern Richtlinien und Stichworte für die Musterung und für die Farben. Diese Einmischung mag vielleicht da und dort zuerst auf Ablehnung und Widerstand gestoßen sein, Tatsache — eine sehr erfreuliche Tatsache — aber ist, daß nicht nur die gesamte Seiden- und Kunstseidenweberei, sondern auch die ostschweizerische Stickereiindustrie die gegebenen Richtlinien aufgegriffen und die Musterung darnach gestaltet hat.

Je nach der Tageszeit und dem Zweck des Kleides lauteten diese Stichworte unterschiedlich. In allen aber spielte das Wasser eine gewisse Bedeutung. Sumpf- und Wasserpflanzen, Lebewesen des Wassers, Fische, Frösche, niedliche Seepferdchen, sagenhafte Nymphen, Muscheln, Wellen und Wogen, Fischernetze und Kordeln, Barken, alles was irgendwie in friedlichem Zusammenhang mit dem Wasser stand, konnte für die Musterung verarbeitet werden. So blieb den Dessinateuren und Künstlern gleichwohl jegliche Freiheit, das Thema nach ihrer eigenen Phantasie zu gestalten. Und diese Freiheit ergab eine Mannigfaltigkeit von Mustern, in denen wohl die gegebene Idee zu erkennen war, die aber gleichwohl viel Eigenart zur Geltung brachten. Neben recht einfachen Mustern hatte es solche von einem Reichtum an Formen und Farben, die jedes Auge erfreuten und das Können unserer Textilentwerfer und Stoffdrucker im besten Lichte zeigten.

Was die Haute-Couture aus diesen prächtigen Stoffen zu machen wußte, das begeisterte natürlich die sehr zahlreich anwesenden Damen noch viel mehr als die Stoffe selber. Dies ist auch uns Männern verständlich, denn das Kleid macht die Dame und nicht der Stoff.

Zwischen den Vorführungen, die im großen Kongreßhaus-Saal vor einem geladenen Publikum stattfanden und reichen Beifall ernteten, sprach Herr Dr. Lienert, Direktor der Schweizerischen Zentrale für Handelsförderung, über den Zweck der Modewoche und der Schaffung der Studienkollektion „Schweizer Textilien für die Mode". Es soll damit der modische Gedanke und die Zusammenarbeit der für die Mode schaffenden und von ihr abhängigen Industrie gefördert und enger geschlossen werden.

Der erste Anlauf hiezu war nach unserer Auffassung unbedingt ein Erfolg im eigenen Kreise.

Es bleibt nun abzuwarten, ob der Kollektion der erhoffte Erfolg auch im Ausland zuteil werden wird. Wir hoffen es, denn es wäre sehr schade, wenn die gemeinsamen Anstrengungen und die Mühen der beteiligten Kreise, die alle Achtung und Bewunderung verdienen, enttäuscht würden. R. H.

Aus der zweiten Schweizer Modewoche. In der Kollektivausstellung des Verbandes Schweizerischer Seidenstoff-Fabrikanten waren auf einem Tisch zwölf neuartige Gewebe aus Seide, Kunstseide, Zellwolle und Nylon aufgelegt, mit der Einladung den Stoff zu bezeichnen; dies sollte auf Grund des Befühlens und des Aussehens der Ware erfolgen, was keine leichte Aufgabe war und den deutlichen Beweis erbrachte, daß bei oberflächlicher Betrachtung, die alten von den sog. neuen Geweben sich nicht unterscheiden lassen. Da es anscheinend auch Fachleuten nicht möglich war, ohne Ziehen von Fäden zu einem richtigen Schluß zu gelangen und immer mehr zu diesem Hilfsmittel gegriffen wurde, so sind die Schnittkanten mit Papier verklebt worden. Am Wettbewerb beteiligten sich etwas mehr als 500 Ausstellungsbesucher, worunter eine Anzahl Frauen und es sind 33 richtige Lösungen eingegangen. Die Namen der Personen, die alle Gewebe richtig bezeichnet hatten, wurden auf einer Ehrentafel eingetragen und es hat ihnen der Verband Schweizerischer Seidenstoff-Fabrikanten eine Ehrenmeldung zugestellt.

FACHSCHULEN UND FORSCHUNGSANSTALTEN

Eine Sammlung

Die Mitglieder des Vereins ehemaliger Seidenwebschüler Zürich und Angehöriger der Seidenindustrie waren gegen Ende Februar wohl alle überrascht, als ihnen ein Aufruf des Vorstandes zuging, der in seiner zweiten Hälfte in eine Bitte oder — wie man es so häufig sagen hört — in eine „Bettelei", eine Sammlung zugunsten des „Stipendienfonds der Zürcherischen Seidenwebschule" ausklang. Mancher mag, als er das Schreiben gelesen hatte, im Stillen gedacht haben: auch das noch. Andere mögen vielleicht nicht gerade erfreut gewesen sein, daß sie durch den Aufruf an eine „Ehrenschuld" erinnert wurden, die sie als längst verjährt betrachtet hatten. Anderseits darf aber wohl auch angenommen werden, daß der Bittbrief da und dort auch Freude und Zustimmung ausgelöst hat. Der Verfasser dieser Zeilen hofft es nicht nur, sondern er ist davon überzeugt. Zufällig ist ihm vor einiger Zeit der 60. Jahresbericht der Zürcherischen Seidenwebschule in die Hände gekommen. Dieser Bericht enthält einen kurzen „Rückblick 1881—1941", der für die „Ehemaligen des Lettens" von ganz besonderem Interesse sein dürfte. Es heißt in diesem Rückblick:

„Nach 60jährigem Bestand der Schule darf wohl auch ein kurzer Rückblick auf deren Wirken im Dienste der Jugend und der Industrie geworfen werden. Der Chronist möchte indessen heute nicht die Geschichte der Zürcherischen Seidenwebschule schildern. Diese wurde vor zehn Jahren im Bericht über das 50. Schuljahr in Erinnerung gerufen. Er möchte vielmehr nur auf einige Leistungen der Schule hinweisen, die gar oft als Selbstverständlichkeit betrachtet, bisher aber nirgends im Zusammenhang gewürdigt worden sind.

Die Zürcherische Seidenwebschule wurde am 14. November 1881 eröffnet und ist seither von insgesamt 2048 Schülern besucht worden. Davon waren 1936 (94,6%) Schweizerbürger und 112 (5,4%) Ausländer. Von den Schülern schweizerischer Nationalität stellte der Kanton Zürich mit 1384 oder 67,5% die Mehrheit. Mit Ausnahme von Unterwalden haben Schüler aller übrigen Kantone die Seidenwebschule besucht.

Bei der Gründung der Schule stiftete Herr S. Rütschi-Bleuler, ein angesehener Seidenfabrikant der damaligen Zeit, einen Betrag von Fr. 20 000 für einen „Stipendienfonds der Zürcherischen Seidenwebschule". Aus den Zinsen dieses Fonds sollte nach den Bestimmungen des Gebers „strebsamen aber unbemittelten jungen Leuten der Besuch der Schule durch Gewährung von Freiplätzen und Stipendien ermöglicht werden." Dieser Fonds, der inzwischen durch weitere Spenden von